

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 69.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
 Abonnementpreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 23 fr.
 Inserionspreis für die gewaltene Zeile oder deren Raum 1½ fr. den 3. September 1859.

Samstag,

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Magoldflusssperre.

Nachdem diese Sperre im badischen Gebiet aufgehoben worden ist, so kann von nun an wieder von Calw abwärts auf dem Magoldflusß gefloßt werden.

Den 31. August 1859.

K. Oberamt.
 Fromm.

Forstamt Wildberg.

Revier Naislach.

Holz = Verkauf.

Am

Donnerstag, den 8. Sept.,
 im Staatswald Dachs- und Teufelsberg 1:

15 eichene Stangen, 4—7" stark,
 31—50' lang,

25 tannene Stangen, 4—7" stark,
 31—50' lang,

9¼ Klafter eichene Prügel,

6½ " eichene Reisprügel,

3 " buchene Prügel,

19¼ " tannene Prügel,

46¼ " tannene Reisprügel.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr
 beim sogenannten Brühl.

Am

Freitag, den 9. September,

Scheidholz:

aus dem Staatswald-Hirschteich 1.:
 3 buchene Klöße mit 187 C.;

ferner aus den Staatswaldungen
 Hirschteich 1., 2., Haselberg 1., 2.,
 Teufelsberg 3., Ludwigsthamn 1.,
 Rehgrund 1., 2., Haldenberg 1., 2.:

4 Klafter buchene Prügel,

10¼ " tannene Prügel.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr
 bei Gottschids Gärtle.

Wildberg, 29. August 1859.

K. Forstamt.
 Riethammer.

Revier Liebenzell.

Holz = Verkauf.

Am 9. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr,

werden im Wirthshause zu Igelstöck
 100 Stück Tannen
 aus dem Blendenberg auf dem Stock
 verkauft.

Neuenbürg, 1. Sept. 1859.

K. Forstamt.
 Lang.

Außeramtliche Gegenstände.

Hochzeits = Einladung.

Zu unserer Hochzeit, welche
 wir am nächsten Dienstag,
 den 6. September, im Gast-
 hof zum Waldhorn dahier
 feiern, erlauben wir uns alle
 unsere Freunde und Bekannte
 höflich einzuladen.

Ernst Häberle.
 Friederike Laufer.

Nächsten Sonntag, sowie die
 ganze Woche über sind frische Lau-
 genbrezeln zu haben bei

2)2. Bäcker Pfrommer.
 beim Waldhorn.

Turn = Versammlung

nächsten Dienstag.

Die anerkannt beste Stuttgarter Schreib- und Copir-Dinte

ist nun auch in Fläschchen à 12 und
 24 fr. zu haben bei

W. Enslin.

Geschäfts = Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt einem
 geehrten Publikum in Stadt und
 Land sein neu eingerichtetes Ge-
 schäft in allen in sein Fach ein-
 schlagenden Artikeln, und werde ich
 stets bemüht sein, meine werthen
 Gönner durch gute und solide Ar-
 beit bestens zu befriedigen.

Ernst Häberle, Schuhmacher,
 im vormals Weinbrenner'schen
 Hause im Hengstettergäßle.

Dem redlichen Finder des
 Trinkglases, (in Nro. 66 dieses Blattes)
 mit G. F. Pfrommer bezeichnet,
 diene hiermit zur Nachricht, daß er
 das gefundene Trinkglas wieder auf
 den Platz hin thun möchte, wo er
 es gefunden hat, woselbst er dann die
 Einrückungsgebühr nebst dem be-
 zeichneten Trinkgeld selbst in Empfang
 nehmen kann.

Ein Mädchen,

das kochen kann und mit Vieh um-
 zugehen weiß, findet sogleich eine
 Stelle. Näheres bei

Bäcker Rau's Wittve.

Hund = Verkauf.

Ein schwarzer Haus- und Hof-
 hund mittlerer Größe ist billig zu ver-
 kaufen bei Waldschütz Kienzle
 in Althengstett.



C a l w.

Nigaer Leinsamen

ist wie jedes Jahr so auch nächstes Frühjahr in ächter unvermischter Waare bei mir zu haben.

Ferd. Georgii.

GEBR. LEDER'S ERDNUSSÖL-SEIFE

ist in ganz frischer Sendung so eben wieder bei mir eingetroffen und halte ich dieses auch in hiesiger Gegend so beliebte Fabrikat in bekannter **Originalpackung** à Stück mit Gebr.-Anw. à 11 fr., 4 Stück in einem Packet à 36 fr. fernern geneigten Zuspruch bestens empfohlen.

W. Enslin.

Versteigerung.
 Unterzeichneter verkauft nächsten Donnerstag, den 8. d. Mts., Mittags 1 Uhr, gegen baare Bezahlung im Aufstreich:
 40 Eimer weingrüne, gut in Eisen gebundene Fässer, 2, 3, 4 und 7 Eimer haltend,
 2 gut in Eisen gebundene Delfässer, je 1 Eimer haltend, verschiedene kleinere Delfässerchen,
 1 Essig-Faß, 1½ Eimer, in Holz gebunden,
 1 großer Badzuber, 1 Krautstande, in Eisen gebunden, eine kleinere dto., in Eisen gebunden.
 Liebhaber werden höflich eingeladen.
 Calw, 2. Sept. 1859.
 Carl Dreiß.

Anzeige.
 Zu den seitherigen mir zum Verkauf gegebenen Gegenständen ist mir noch dazu gekommen:
 eine silberne Repetir-Uhr, ein großes schwarzseidenes Halstuch, einige Schlafrocke, einige halb-woollene Frauenkleider, 1 Glasglocke, einige Fensterrouleaur, ein Doppel-Schreibpult (auf einen Tisch zu stellen), 1 Strohstuhl.
 Schneidermstr. Rank.

Ein Stubenmädchen,
 das gut nähen und bügeln kann, findet bis Martini eine Stelle. Näheres bei Bäcker Rau's Wittve.

2)2. Wildbad.
Verkauf von Bierbrauerei- und Branntweinbrennerei = Geräthschaften.

Am
 Dienstag, den 6. Sept. d. J.,
 Morgens von 8 Uhr an,
 kommen in dem Bierbrauerei-Gebäude unterhalb der hiesigen Stadt im öffentlichen Aufstreich zum Verkaufe gegen baare Bezahlung:
 93 Lagerfässer im Gehalt von 2 bis 4 Eimern,
 200 Stück kleine Bierfässer, 9 bis 30 Maas haltend,
 6 Gährständer, je 7 bis 8 Eimer haltend,
 1 Bier-Pumpe mit Zubehör, 1 Maisch-Geschirr mit 3 Hähnen,
 1 kupferne Bier-Pfanne, 7 bis 8 Eimer haltend, mit messingenen Hähnen,
 1 kupferner Dampffessel mit 3 dto. Branntwein-Kesseln und 4 Ständer,
 6 Zuber, verschiedene messingene Hähnen,

1 Dezimal = Waage mit Gewicht,
 1 Küferhandwerkzeug,
 1 Kühlschiff, 35' breit und 18' lang, und
 1 englische Malzdörre mit Röhren.
 Kaufslustige werden zu diesem Verkauf eingeladen.
 Den 22. August 1859.

C a l w.

Grasacker-Verpachtung.

Der den Kübler Bollmer'schen Kinder zugehörige Grasacker ob dem Hafnerbrunnen, 3 Bttl. 15¾ Rthn. im Meß haltend, wird, jedoch ohne Bäume, auf weitere 3 Jahre verpachtet. Pachtliebhaber hiezu können die Pachtbedingungen diesen ganzen Monat über bei dem Postverwalter v. Horlacher einsehen und dort ihr Anerbieten machen. Wer bis zum 30. d. das größte Anbot macht, erhält den Pacht, sowie das Waisengericht das Anbot genehmigt.

250 fl. Pfleggeld
 liegen gegen gefehliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei
 Rathschreiber Hofmeyer
 in Ostelsheim.

Unterhaltendes.
Die Pfarrers-Tochter.
 Erzählung von Franz v. Eilling.
 (Fortsetzung.)

Eines Morgens im November berief Herr Grund seinen Schübling Hugo durch Telegramm zu sich nach Paris. Die jährliche Generalversammlung der Aktionäre stand bevor, und es war mancherlei zu besprechen. Hugo folgte der Ladung ungesäumt, und in den Eifer seines Gehorsams mengte sich das Interesse, welches ihm Paris, die Weltstadt, einflößte. Am andern Tage, gegen vier Uhr Nachmittags, hielt er schon vor dem Hause seines Gönners. Es war einer jener eckigen Herbsttage, welche auch an anderen Orten als London eine Art Spleen verursachen können. Das Wetter war trübe, kalt, feucht, nebelig, und auf der ganzen großen Stadt lag eine dicke, dumpfe Dunstmasse wie ein Alp, und drang ebenso



gut in die Salons der Reichen, trotz Gasflammenglanz und Kaminfeuer, als in die Höhlen der Armuth. Hugo traf Herrn Grund sehr leidend: Brustbeschwerden, Rückenschmerzen, Migräne kann auch der Reichtum nicht bannen. Trotzdem empfing dieser seinen Schübling mit herzlichem Wohlwollen; es war sogar, als ob das Wiedersehen des jungen Mannes ihm Freude mache.

„Gott grüße Dich, mein Junge!“ sagte er und reichte ihm vom Sopha aus, worauf er lag, die heiße Hand; „ich habe tausend Grüße für Dich von Paulinen und dem Diaconus! (warum nur sagte er nie: von Deinen Eltern?) — Deine Briefe in die Heimath haben Allen so große Freude gemacht, und sie lassen es nun meiner guten Leonie entgelten, die sich in R. ganz trefflich gefällt und neulich gar keine Lust zu haben schien, mir hieher zu folgen, als ich sie besuchte!“

— „Sie waren in R.“ rief Hugo verwundert.

„Ja, auf einen halben Tag. Alle sind gesund und Leonie wächst zu meiner größten Freude körperlich und geistig kräftig heran. Künftigen Sommer soll Albert nach Chailly kommen, um Mechaniker zu werden. Ach, ich wäre gerne länger geblieben, es war mir eine solch' wohlthuende Stille, eine solch' trauliche, gemüthliche Ruhe in Deinem Elternhause, Hugo, alvin ich war von meinen Geschäften in Deutschland so sehr verstimmt, daß ich nicht im Stande war, jenes anmuthigen Friedens recht zu genießen, und so eilte ich rasch wieder von dannen hierher, wo die Verstimmung, die ich in mir getragen hatte, in Krankheit ausartete.“

— „Sind Sie denn wirklich ernsthaft leidend, Herr Grund?“ fragte Hugo. „Sie sehen zwar fieberisch aus, allein sonst nicht eben verändert.“

„Das Nebel sitzt am Herzen, im Geiste, mein Junge!“ versetzte Herr Grund mit einem Seufzer. „Ich leide am Gemüthe; es ist in einen häuslichen Verhältnissen nicht

Alles, wie es sein sollte. Ich hätte nicht wieder heirathen sollen . . . doch genug hiervon! Laß Dir Deine Zimmer anweisen, Hugo, denn Du lo- girst hier. Mach' Deine Toilette zum Diner und komm' dann wieder zu mir. Ich will versuchen, ob ich mit zu Tische kommen kann, denn jedenfalls muß ich Dich doch meiner Frau vorstellen. Sie ist es ja, welche Dich mit Paris und seinen Herrlichkeiten bekannt machen soll, denn ich . . . bin ein Invalide und muß in diesen Tagen meine Zimmer hüten!“

Nach einer Stunde holte Hugo Herrn Grund ab, und dieser stützte sich auf seine Schulter und führte ihn in einen Salon, wo eine Dame in Trauerkleidern von höchster Eleganz auf einer Bergère vor dem Kamine lag und las.

„Ah, Sie sind es, mein Freund?“ sprach sie kalthöflich und richtete sich auf, obschon ihr Gatte ihr gemeldet worden war.

— „Ja, Madame! entschuldigen Sie die Störung, aber ich bringe Ihnen hier einen jungen Beamten aus Chailly-les-Forges, einen deutschen Landemann, welcher einige Tage unser Hausgenosse sein wird. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen denselben vorstelle!“

Damit entledigte er sich der Präsentation in herkömmlicher Weise; allein plötzlich durchfuhr es ihn, wie ein elektrischer Schlag, als er bemerkte, welche Ueberraschung sich in Hugo's, welcher Schreck sich in den Zügen der Dame kundgab, als er den Namen Hugo Henger nannte, und die Blicke der Dame und des jungen Mannes sich begegneten.

Madame Grund und die Baronin Lüs, welche vor 6 1/2 Jahren Hugo den kostbaren Brillantring geschenkt hatte, der noch seinen kleinen Finger schmückte, waren eine und dieselbe Person! Welche Begegnung, so unerwartet, so jählings ein ungelöstes Räthsel in der Seele des jungen Mannes, wie mit Zauberschlag wieder erweckend!

Einige freundlichen Worte der Begrüßung halfen jedoch der gewandten

Weltbame rasch über den ersten Schreck hinüber, und sie wies dem Gaste mit verbindlicher Grazie einen Fauteuil sich gegenüber an. Während Hugo Platz nahm, flog Madame Grund's forschender Blick flüchtig hinüber zu ihrem Gatten und wollte fragen: ob dieser die jähe Gemüths- bewegung der beiden Anderen bei jener Begegnung bemerkt habe. Allein er schien nichts gesehen zu haben: er lächelte heiter und unbesorgt über die Karrikaturen von Cham in einem von dessen Albums. Das war aber nur Schein und Berechnung. Er hatte sich so gestellt, daß ihm kein leises Zucken im Angesicht seiner Frau entgehen konnte, das er schief in einem Spiegel vor sich hatte; während er in jenem Buche zu blättern und sich zu amüsiren schien, beobachtete er die Züge Hugo's und diejenigen seiner Frau, welche sich mit demselben unterhielt.

Es war eine harmlose Mauderei, graziös und geistvoll, wie nur eine Salondame sie zu unterhalten vermag; aber Beider Blicke liefen hin und her und behandelten einen ganz andern Gegenstand als denjenigen, der ihre Lippen beschäftigte. Während sie Hugo fragte: aus welchem Theile Deutschlands er stamme, wie lange er schon in Chailly, ob er zum Erstenmale in Paris sei u. s. w., während sie sich erkundigte, wie er sich in Chailly gefalle, und bedauerte, daß sie jenen Ort noch nicht kenne, schienen die Blicke ihrer großen, dunklen Augen die befremdeten Fragen der feinen Gerühigten und verträsten zu wollen; sie schienen ihm zu sagen: Ich bin Diejenige, für welche Du mich erkannt hast, aber es muß dieß einstweilen ein Geheimniß zwischen uns bleiben; ich beschwöre Dich, verrathe nichts; ich werde Dir hernach Alles erklären! Und Hugo begriff es, und so gelang es denn leicht, daß eine gewisse Unbefangenheit zwischen Beiden herzustellen.

Erst als dieß geschehen war, klappte Herr Grund sein Album geräuschvoll zu, setzte sich zu den Beiden und mengte sich in das leichte, spielende,



harmlose Gespräch. Allmählig fanden sich noch einige Gäste ein, dann meldete man, daß die Mahlzeit servirt sei, und Madame Grund reichte Hugo ihren Arm und ließ sich von ihm zur Tafel führen.

Nicht die leiseste Andeutung, nicht ein Wimperzucken verrieth über Tische, welche Gefühle in Herrn Grund und seiner Frau gährten. Er ahnte irgend ein altes Einverständnis zwischen Hugo und seiner Gattin; aber dieser Verdacht war so vag, so unwürdig des jungen Mannes, ja sogar so unwahrscheinlich; allein was war es sonst? Hugo allein konnte seine Befangenheit nicht bemerken; aber man hielt sie für die Schüchternheit des Provinzmannes, für die linksche Scheu, welche beim ersten Eintritt in die große Welt des Pariser Lebens so natürlich ist. Hätten er oder Grund ahnen können, was in Madame Grund's Gemüthe vorging! Die Mutter saß neben ihrem Sohne und durfte ihn nicht dafür anerkennen; er mußte ihr ein Fremder sein und war ihr ein Fremder, und sie vermochte nicht zu ermitteln, ob er das Verhältnis wisse oder auch nur ahne, worin er zu ihr stehe. Ihr Herz suchte in einem namenlosen Weh, es blutete vor Zweifeln, Unruhe und Ungewißheit, und ihr Mund, ihr Auge mußte lächeln und das Gegentheil von Dem widerspiegeln, was ihre Seele bewegte.

„Sie werden heute in die große Oper gehen, Sidonie?“ fragte Herr Grund gegen Ende der Mahlzeit anscheinend ganz harmlos. „Würden Sie mir die Freundschaft erweisen, Herrn Henger einen Platz in Ihrem Wagen und in Ihrer Loge zu gönnen? Sie werden sich ihn dadurch gewiß zu großem Dank verpflichten, nicht wahr, mein junger Freund?“

— „Ich würde es für eine sehr große Auszeichnung betrachten, wenn Madame die Gewogenheit haben wollte!“ stammelte dieser, denn auch er brannte vor Begierde nach einem

Gespräch unter vier Augen mit dieser Frau.

Ihr verbindliches Lächeln gegen Hugo und Herrn Grund versicherte Beide ihrer Willfährigkeit.

„Herr Henger wird aber zuvor noch auf einen Augenblick bei mir vorsprechen, um mir die Papiere einzuhändigen, deren Ueberbringer er ist,“ fuhr Herr Grund fort. „Sind dieselben in meiner Hand, so will ich ihm die Genüsse der Oper wohl gönnen!“ Damit stand er auf, verabschiedete sich von seinen Gästen unter der Entschuldigung mit seiner Unpäßlichkeit und ging auf sein Zimmer.

Hugo folgte ihm beinahe auf dem Fuße und brachte ihm die Mappe mit den betreffenden Papieren; Herr Grund nahm sie dankend; dann sagte er: „Halt, Hugo, noch auf ein Wort!“ Er stand, mit dem Rücken an ein Möbel gelehnt, auf welchem zwei Armleuchter brannten, ergriff die Hand seines Schütlings, schaute ihm mit seinen dunklen, scharfblickenden Augen fest in's Gesicht und fragte dann langsam und mit besonderem Ernste: wie lange schon kennst Du meine Frau, Hugo?“

Dieser erschrak unwillkürlich, aber faßte sich schnell und versetzte ruhig und aufrichtig: „Wir kennen uns eigentlich nicht; wir haben uns nur ein einziges Mal wenige Minuten lang gesehen, aber es war eine Begegnung, die mir wenigstens unvergeßlich sein wird. Dieß geschah vor etwa 6½ Jahren in N. bei meinen Eltern und in ihrem Beisein!“

— „Erzähle!“ sagte Grund, sichtlich aufgeregt.

Hugo berichtete in Kürze, aber anschaulich, jene Scene und vergaß nicht anzuführen, daß nach der Aussage seiner Eltern die freigebige Unterstützung der Baronin Lüs allein seine Studien ermöglicht habe. Grund hörte dieß Alles theilnehmend an, ohne jedoch in seinen Mienen allzu viel Gemüthsbeziehung wahrnehmen zu lassen.

(Fortf. folgt.)

„Zum Henger, Herr!“ donnerte ein Commandeur den bei seinem Regimente fungirenden Wundarzt an; „was soll das werden?“ Wieder sind mehrere wackere Burschen gestorben, und Sie scheinen die Ursachen so vieler Todesfälle gar nicht zu kennen.“ — „Ich werde schon hinter das Geheimniß kommen,“ entgegnete derselbe, „und sollte das ganze Regiment draufgehen.“

Auflösung des Räthfels in No. 68: „Ras e.“

Nachtrag.

* **Einladung.** *
* Alle unsere werthen Freunde und Bekannte laden wir *
* auf nächsten *
* Sonntag, den 4 Sept., *
* Abends, zu einem Glas Wein *
* zu Bäcker Gackenheimers *
* freundlichst ein. *
* Steueraufseher Krauß. *
* Johanne Bizet. *

Cours

der K. W. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

Unveränderlicher Cours:
Württ. Dukaten 5 fl. 45 fr.
Veränderlicher Cours:
1) Dukaten 5 fl. 26 fr.
2) Friedrichsd'or 9 fl. 54 fr.
3) 20-Frankenstücke 9 fl. 16 fr.
Stuttgart. 1. September 1859.

K. Staatskassen-Verwaltung.

Frankfurter Gold-Cours

vom 1. September.

	fl.	fr.
Pistolen	9	31½—32½
Friedrichsd'or	9	56½—57½
Holländ. 10 fl.-Stücke	9	38—39
Rand-Dukaten	5	27½—28½
20-Frankenstücke	9	17½—18½
Engl. Sovereigns	11	36—40
Preussische Kassenscheine	1	45 -¼

Gottesdienste.

Sonntag, den 4. Sept. 1859:
Vormittags (Predigt): Herr De-
fan Heberle; Nachmittags (Pre-
digt): Herr Cand. Wagner.

